Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 207 (1928)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1926/27

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374788

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1926/27.

In unserm letten Bericht mußten wir feststellen, daß das Jahr 1925/26 nicht nur der Schweiz, sondern ganz Europa einen wirtschaftlichen Rückschritt gebracht hat. Das vergangene Jahr hat diese Erscheinung bestätigt, denn sowohl Großbritannien, wie Frankreich und Belgien haben 1926 eine Zeit schwerster Krise durchgemacht, die zum Glück gegen Ende des Jahres zu einer Entspannung führte. Grokbritannien hat einen lange Monate dauernden Bergarbeiterstreik gehabt, der für die englische Wirtschaft eine schwere Belastungsprobe bedeutete. Die Schweiz bekam den Streik in Form höherer Kohlenpreise und mangelnder Absatzelegenheit zu spüren. Frankreich und Belgien standen ebenfalls längere Zeit am Rande des finanziellen Abgrundes, doch gelang es ihnen, ihre stark gefährdete Währung wieder in ein stabiles Geleise zu bringen, womit auch für die Schweiz das Valutadumping wieder etwas nachgelassen hat. Gleichzeitig vermochte sich aber die deutsche Wirtschaft erheblich zu kräftigen.

Dem Aufatmen nach der bangen Zeit der Krise in den westlichen Ländern ist ein bermehrtes Streben nach wirtschaftlicher Zusammenarbeit gefolgt, die zu berschiedenen internationalen Kartellen geführt hat. In diesem Zeichen stand auch die im Mai 1927 zusammengetretene Welt wirtsich aft konferenz in Genf, an der auch die Schweiz bertreten war, die an der Erleichterung des weltwirtschaftlichen Austauschberkehrs ein sehr

großes Interesse hat.

Soweit die internationale Wirtschaftslage, die in der Wirtschaftslage der Schweiz stets ihren Widerhall findet, und die seit der eingetretenen Entspannung auch der Schweiz wieder etwas günstigere Wirtschaftsperhöltnisse gebracht hat

stigere Wirtschaftsverhältnisse gebracht hat. Die schweiz. Wirtschaft steht nach wie vor unter dem Druck ihrer hohen Produktionskosten und ihrer hohen Lebenshaltung. Trot gesunkener Lebenshaltungskoften sind die Löhne ungefähr auf der gleichen sohe geblieben. Die Produttionstoften könnten wesentlich vermindert werden, wenn nicht die hohen Lebensansprüche aller Schichten der Bebölkerung dem entgegenstände. Ist es nicht bezeichnend, daß trot allen Klagen über die gedrückte Wirtschaftslage im Jahre 1926 ca. 75 Mill. Franken für die Einfuhr von Automobilen ins Ausland abgeführt wurden? Das Anhalten der hohen Steuern, der hohen Zölle und der hohen Transportkosten hängt alles mit unserer unnatürlich hohen Lebenshaltung zusammen, die somit als der Hauptgrund unserer Exportschwierigkeiten anzusehen ist.

Die Großhandelspreise und Lebens, haltungskosten nahmen im abgelausenen Jahre einen günstigen Berlauf. So hat sich der Großhandelsinder von 163 Ende 1925 auf 148 Ende 1926 gesenkt. Ebenso sank in der gleichen Zeit der Rleinhandelsinder von 171 auf 157½, was eine merkliche Berbilligung der Lebenshaltungskosten

bedeutet.

Umgekehrt hat sich aber die Verfassung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vorjahr wieder berschlechtert. Das Jahr 1926 wies durchschnittlich wieder 14,118 Arbeitslose auf gegenüber

11,090 im Vorjahr.

Die schweiz. Landwirtschaft hatte schon nach dem Ernteausfall gemessen ein mittelmäßiges Jahr. Zwar ist die Heu- und Emdernte noch befriedigend ausgefallen und auch die Getreideernte war noch ordentlich. Die Kartoffeln und das Obst erreichten aber sehr magere Erträge. Der Endrohertrag der landwirtschaftl. Produktion ging nach dem Schweiz. Bauernsekretariat den 1533 Mill. Fr. im Jahr 1925 auf 1436 Mill. Fr. im Jahr 1926 zurück. Dieser Kückgang wurde aber nicht nur durch die geringere Ernte, sondern namentlich auch durch die Preisrückgänge auf dem Schlachtvieh und den Milchprodukten bewirkt. Da aber die Preisrückschläge erst gegen Ende 1926 eintraten, kommen sie in dem Rückschlag von zirka 100 Mill. Fr. noch nicht voll zur Geltung. Namentlich bei der Milch war der Preisabschlag katastrophal. Wieweit er durch eine nicht immer kluge Preispolitik der Milchverbande mitverschuldet war, sei dahingestellt. Ein gewisser Fehler liegt auch darin, daß sich die schweiz. Landwirtschaft nach verschiedener Richtung hin vom Ausland technisch überholen ließ. Daran krankt auch teilweise der Export landwirtschaftlicher Produkte, der keine rech-

ten Fortschritte mehr macht. Die Nachrichten aus der Industrie lauten auch nicht sehr zuversichtlich. Die Metall- und Maschinindustrie hatte immer mehr Mühe in der Einbringung neuer Aufträge, woran sowohl das Unterangebot des Auslandes, wie mangelnder Absatz im Inland schuld waren. Auch die Elektrizitätsindustrie sah sich durch zunehmende Exportschwierigkeiten gehemmt. Die Uhrenindustrie hatte sich namentlich über einen stetigen Rückgang im Export hochwertiger Produkte zu beklagen, sodaß auch die Verdienstmöglichkeiten recht knapp wurden. Um die besonders in den Aleinbetrieben herrschenden miglichen Verhältnisse nach Möglichkeit zu bessern, wird gegenwärtig eine engere Zusammenarbeit der an diesem Industriezweig Beteiligten erstrebt. Die Textilindustrie hatte nicht nur unter der Baisse des französischen Frankens, sondern auch unter den ungünstigen Verhältnissen in England (Luxuszölle, Bergarbeiterstreik) viel zu leiden. Namentlich betroffen wurde die Seidenweberei, die z.T. lahmgelegt wurde, und die Seidenbandfabrikation, wo der seit Jahren andauernde Rückgang im Export sich noch berschärft hat. Aber auch die Baumwollindustrie hatte unter zunehmenden Absatstodungen zu leiden. Etwas besser stand es mit der Wollindustrie, obschon auch hier die Preise gedrückt waren. Die Stickerei stand mehr wie je unter dem Drud tieffter Preise, sodaß sich immer mehr die Erkenntnis Bahn bricht, daß

dieser ehemals so blühende Industriezweig langsam durch andere Industrien ersetzt werden muß. Besser lauten die Nachrichten aus der chem ischen The Undustrie, wo die internationalen Verbindungen ausgebaut werden konnten. — Die Lebensmittel in dustrie hatte mit Schwierigkeiten zu kämpsen und verwochte trot des Preissturzes auf der Milch keine nennenswerte Exportsteigerung herbeizusühren (Kondensmilch, Schokoslade und Käsexport).

Das Baugewerbe berzeichnete meistenteils eine gute Beschäftigung, wenn auch da und dort infolge Beschiedigung der Wohnungsnachfrage die Tendenz zu einer Abschwächung herbortritt.

Das Hotelgewerbe, das in den letzen Jahren wieder ordentlich in Schwung gekommen war, hatte im ganzen genommen ein befriedigendes Jahr. Immerhin waren die Baisse des französischen Frankens und die Verhältnisse in England dem Fremdenverkehr in der Schweiz nicht förderlich.

Auf dem Geld- und Rapitalmarkt hat die bereits im Vorjahr beobachtete Flüffigkeit angehalten. Der Privatdiskontsatz hielt sich auch weiterhin zwischen 2 und 3%. Nachdem er borübergehend bis auf 17/8 % gefunken war, ist er gegen Jahresschluß wieder auf $3\frac{1}{2}\%$ angestiegen. Die Schweiz wies während längerer Zeit den niedrig-sten Privatsatz auf. Der offizielle Diskontosatz blieb 1926 unverändert auf 31/2%. Auf dem Kapitalmarkt war vor allem eine geringere Nachfrage seitens der öffentlichen Körperschaften zu verzeichnen, deren Emission von 628 Mill. Fr. im Vorjahr auf ca. 400 Mill. Fr. im Jahre 1926 zurückgingen. In die Lücke traten verschiedene ausländische Anleihen (insgesamt ca. 250 Mill. Fr.), die speziell dem Zwecke der Währungsstabilisierung in Frankreich und Belgien dienten und denen das Publitum im hinblick auf die höhere Rendite (6-7%, gegenüber 4—5%) lebhaft zusprach. Der Notensum lauf der Nationalbank schwankte im Berichtsjahr zwischen 775 Mill. Fr. im Februar und 834 Mill. Fr. im September.

Der schweiz. Außenhandel hat im bergangenen Jahr 1926 eine Verminderung des Umsates nach dem Wert, eine Vermehrung dagegen nach der Menge gebracht. Es ist sowohl der durchschnittliche Wert der Jmport wie der Export ware gesunken und zwar nahezu im gleichen Verhältnis. Der gesamte Einsuhrwert betrug 1926 2414 Mill. Fr. gegenüber 2633 Mill. Fr. im Vorjahr, der gesamte Außsuhrwert betrug 1926 1836 Millionen Franken gegen 2038 Mill. Fr. im Jahre 1925. Von den Fabrikaten, deren Aussuhrwert von 1683 Mill. Fr. auf 1476 Mill. Fr. zurüczgegangen sind, haben die Textilien den größten Kückgang zu verzeichnen, die sowohl dem Wert, wie dem Gewichte nach gesunken sind. Weniger stark war der Kückgang in der Metalls und Maschinensindustrie und im Export landwirtschaftlicher Produkte ist insolge des Milchpreissturzes sogar eine

leichte Steigerung eingetreten.

Hand del Spolitisch brachte das abgelaufene Jahr einen weitern Ausbau der Handelsberträge. Kurz hintereinander schloß der Bund Handelsberträge mit Desterreich, Deutschland und der Tschechossowatei ab. Die Berhandlungen gestalteten sich besonders mit den beiden letztern Staaten ziemlich schwierig, woran neben den hohen Jöllen der Kontrahenten auch das Fehlen eines schweizerischen Generalzolltarises mit schuld war, der immer noch in der Schwebe liegt. Die Verträge haben deshalb nur zum Teil befriedigt. Am schwierigsten werden sich aber die Handelsbertragsberhandlungen mit Frankreich gestalten, die eben eröffnet worden sind.

Eidg. Finanzen. Die Verwaltungsrechnung des Bundes schloß pro 1926 mit folgenden Zahlen ab: Einnahmen 313 Mill., Ausgaben 323 Mill. Fr., Ausgabenüberschuß 10 Mill. Fr., wie im Vorjahr. Mit Einbeziehung der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben ergab sich ein Einnahmenüberschuß von 12 Mill. Fr. gegenüber einem Ausgabenüberschuß von 12 Mill. Fr. im Vorjahr. In diesem Rechnungsergebnis ist auch zum ersten Mal wieder eine Tilgungsquote von 45 Mill. Fr. für Anleihen inbegriffen, womit der Passibsaldo der eidg. Ber-mögensbilanz von 1567 Mill. auf 1522 Mill. Fr. ermäßigt werden konnte. Der Gesamtbetrag ber festen und schwebenden Schulden des Bundes beträgt aber stets noch 2175 Mill. Fr. Die Ende 1919 1220 Mill. Fr. betragenden Mobilisationskosten waren Ende 1926 bis auf 228 Mill. Fr. abbezahlt. Im Ganzen darf das Rechnungsergebnis als ein befriedigendes angesehen werden.

Die Bundesbahnen wiesen 1926 wie im vorangegangenen Jahr einen Betriebzüberschuß von 110 Mill. Fr. aus, doch waren die Einnahmen und die Ausgaben je 10 Mill. Fr. geringer als im Vorjahr. Die Gewinn- und Verlustrechnung schloß Ende 1926 zum ersten Mal nach 3 Jahren wieder mit einem Passibsaldo von 9½ Mill. Fr. ab, gegensüber einem Attivsaldo von 1½ Mill. Fr. im Jahre 1925 und von 15 Mill. Fr. im Jahre 1924. Die Finanzlage der Bundesbahnen hat sich somit zusehends wieder verschlimmert, woran in erster Linie der Rückgang der Verkehrseinnahmen und die Erhöhung der Zinsenlasten infolge der Elektrisikation schuld sind. Die Verkehrzeinnahmen sind trop leichter Steigerung des Güter- und Personenberkehrs gesunken, weil wegen des verschärften Wettbewerbes mit dem Ausland und der Automobilkonkurrenz viele Tagreduktionen gemacht werden mußten. Mit dem Jahre 1926 haben die Bundesbahnen ihr 25. Betriebsjahr vollendet. Leider fällt dieser Markstein nicht in eine Zeit der Blüte, sondern der ernstesten Sorge um den Beiterbestand der Bundesbahnen. Rommt nun zu dem einen Bleigewicht der überstürzt durchgeführten Elektrifikation noch das andere Bleigewicht eines den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht genügend angepaßten Besoldungsgesetzes, so ist nicht abzusehen, wie die S.B.B. aus ihren finanziellen Schwierigkeiten herauskommen sollen,